

Konflikte in Asien: Regionale und transnationale Dimensionen

Nach Angaben des Heidelberger Konfliktbarometers wurden 2010 ungefähr ein Drittel aller Gewaltkonflikte weltweit in Asien und Ozeanien ausgetragen (http://www.hiik.de/en/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer_2010.pdf). Zwar berichteten die Medien in jüngster Zeit hauptsächlich aus dem Maghreb, jedoch ist auch Asien – vor allem Afghanistan – noch immer ein Brennpunkt bewaffneter Gewalt. Wenn von Asien die Rede ist, dann handelt es sich um einen riesigen Kontinent, der sich von der Türkei im Westen bis zur abgelegenen Provinz Bougainville im Osten Indonesiens und von Nordkorea bis zum indischen Subkontinent erstreckt. Mehr als vier Milliarden Menschen leben in Asien, das sind ca. 60 Prozent der Weltbevölkerung. Die Vielfalt der Ethnien und Kulturen Asiens ist ebenso beeindruckend wie die Bandbreite gelebter Werte und der politischen Systeme. Die bevölkerungsreichsten Staaten der Welt – China und Indien – sind gewichtige Akteure in Asien, ebenso wie Japan und vor allem die USA, die noch immer von vielen Staaten als ausgleichende Macht für die wechselseitigen Beziehungen innerhalb Asiens angesehen werden.

In den zurückliegenden 30 Jahren ist Asien zu einem Gravitationszentrum globaler Entwicklung geworden. Dies aber ist längst nicht nur allein wirtschaftlichem Wachstum geschuldet, obwohl gerade die wirtschaftliche Dynamik hier, im Vergleich zu anderen Teilen der Welt, beeindruckend bleibt – mit jährlichen Zuwachsraten von bis zu zehn Prozent selbst für wirtschaftliche Riesen wie China und Indien. Aber der rapide sozioökonomische Wandel neigt auch dazu, verkrustete politische Strukturen infrage zu stellen, er fördert den Stress, unter dem die herrschenden Regime in ihren Bemühungen stehen, die zunehmenden Spannungen zwischen Arm und Reich, zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, zwischen Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten zu lindern. In manchen Fällen ist dies besser gelungen – so in Malaysia und Südkorea. Andere Staaten kämpfen mit der Gleichzeitigkeit von sozioökonomischer Veränderung und politischer Transformation, darunter Indonesien, Kambodscha oder Vietnam. Indiens Demokratie hat zwar den durch Wandel bedingten Test bestanden, gleichzeitig wird sie aber von den Rändern her zunehmend bedroht durch sich ausbreitende Gewalt und Unruhen in abgelegenen Provinzen und durch die Spannungen mit Nachbarstaaten, vor allem mit Pakistan. Der Aufstieg Chinas wird in Asien mit gemischten Gefühlen beobachtet. Einerseits blickt man auf Peking als wohlwollenden Partner, Investor und Markt, andererseits befürchtet man, die chinesischen Führer könnten eine versteckte Agenda und mit der Aufrüstung des Militärs, speziell ihrer Hochseemarine, weitergehende Ziele verfolgen. In Teilen Zentralasiens stützen sich autokratische und patrimoniale Systeme auf reiche Naturressourcen und mächtige Patrone im Ausland, weniger auf die überwiegende Unterstützung in der jeweiligen Gesellschaft. In ähnlicher, jedoch noch rüderer Weise werden die Menschen durch die jeweiligen Regime Nordkoreas und Birmas (Myanmar) unterdrückt.

Das Ploughshares Projekt hat für 2009 elf bewaffnete Konflikte in der Region gezählt, die etwa 40 Prozent aller weltweit ausgefochtenen Konflikte ausmachten (<http://www.ploughshares.ca/libraries/ACRText/Summary2010.pdf>). Der am verbissensten geführte Konflikt findet in Teilen Afghanistans und Pakistans statt, darüber hinaus aber gibt es viele sogenannte Konflikte geringerer Intensität, die in weiten Teilen Asiens ausgetragen werden, darunter in Kaschmir und in Indiens Westprovinzen, in Südthailand, den Philippinen und in Teilen Indonesiens. Wie bereits betont, geht aber das beträchtliche Potenzial dieser schwelenden Konflikte in offene Gewalt zu münden weit über die genannten Fälle hinaus, und angesichts der wachsenden Interdependenz zwischen der globalen Entwicklung und jener in Asien bietet dieses Potenzial Anlass für Besorgnis auch in anderen Teilen der Welt. Die ungewissen Aussichten für Afghanistan und Pakistan, die anhaltenden Spannungen im Südchinesischen Meer, in der Taiwan-Straße sowie zwischen Nord- und Südkorea und neue Herausforderungen, die in Tendenzen von Fundamentalismus, Radikalisierung und Terror-

ismus wurzeln, sind lediglich Stichwörter für einen potenziellen Schmelztiegel für Krisen und Konflikte. Nur einige wenige, jedoch die Vielfalt illustrierende Beispiele von Konflikten werden im Themenschwerpunkt dieses Hefts behandelt.

Pierre Gottschlich schreibt über die Nationale Hindu-Bewegung, die sich mittlerweile als politischer und gesellschaftlicher Schlüsselakteur in Indien etabliert hat. Ihr Machtzuwachs wurde begleitet und unterstützt durch gewaltsame Exzesse, die 2002 im sogenannten Gujarat-Pogrom kulminierten. Blutige Konflikte zwischen nationalistischen und radikalen Hindu sowie bestimmten Minderheiten in Indien, insbesondere Muslimen und Christen, sind nicht ungewöhnlich. Trotz ihrer Verbindungen zu Gewaltakteuren besitzt die Bewegung starken öffentlichen Rückhalt, vor allem auch in Teilen der Diaspora. Die wahrscheinlich wichtigste Gruppe in dieser Hinsicht ist die „Yankee Hindutva“. Die radikale Fraktion der indischen Diaspora in den Vereinigten Staaten spielte eine entscheidende Rolle für jüngste Wahlerfolge der Hindu-Nationalisten in Indien. Allerdings, so führt der Autor aus, wird sie seit Kurzem von eher säkularen Kräften innerhalb der Diaspora bedrängt.

Gleich zwei Aufsätze behandeln die Lage in Thailand und belegen zugleich, wie unterschiedlich die Erscheinungsbilder von Gewaltkonflikten in einem Staat bzw. einer Gesellschaft sein können. *Till Moeller* richtet das Augenmerk auf den Konflikt zwischen dem Staat der Thai und der Malaiisch-Muslimischen Minderheit, der 2004 erneut eskalierte, seither weiter schwelt und fast täglich und in beunruhigender Anzahl immer neue Opfer fordert. Dieser Konflikt ist hochkomplex und er wird durch das Zusammenspiel einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Obgleich lokal begrenzt, ist zu beachten, dass vor allem seit 9/11 zahlreiche Anstrengungen unternommen werden, zwischen den lokalen Aufständischen und den Verfechtern eines globalen Jihad Kontakte zu knüpfen. Moeller weicht von üblichen monokausalen Erklärungsmustern ab und versucht, die tiefer liegenden Ursachen des Konflikts zu ergründen. Hierzu dienen Bezüge zur Geschichte, zu identitätsstiftender Politik und zu den Vorstufen des aktuellen Aufstands. Spielt dieser Konflikt in der europäischen Wahrnehmung kaum eine Rolle, so sind die Bilder des Konflikts zwischen den sogenannten Rothemden und Gelbhemden am Flughafen und in den Straßen Bangkoks noch in bester Erinnerung. *Michael S. Nelson* analysiert die Massenproteste des vergangenen Jahres, deren Ursprünge im Militärputsch des Jahres 2006 gründen, der in der Folge zwei politische Strömungen hervorbrachte. Eine Strömung betrifft die Gegnerschaft zum früheren Premier Thaksin Shinawatra, die Gegenströmung entwickelte sich aus der Gegnerschaft zum Putsch von 2006. Im Falle der zweiten Strömung erkennt der Autor fünf konstituierende Dimensionen: Ähnlichkeiten zwischen den aktuellen und früheren Massenprotesten, die besondere Rolle Thaksins, die spezifische Form der Thai-Demokratie, die Rothemden als politisierte Massenbewegung und bestimmte Erscheinungsformen des Protests. Nelson beschreibt die Lage nach den Protesten als weiterhin unsicher und volatil, mit hohen Risiken für ein erneutes Ausbrechen von gewaltsamen Protesten.

Schließlich wirft *Michael Fuker* einen Blick auf die Gemengelage der Konflikte im Südchinesischen Meer und fragt insbesondere nach den ordnungspolitischen Ansprüchen und der militärischen Rolle Chinas in der Region. Vor allem die Spratly-Inseln stellen weiterhin ein hohes Konfliktrisiko dar. In erster Linie spielen wirtschaftliche Gründe eine Rolle dafür, dass mehrere Staaten Besitzansprüche zu verteidigen suchen, um bevorzugten Zugang zu Ressourcenvorräten am Meeresboden zu erlangen. Hinzu kommen weitere, nicht-traditionelle Sicherheitsprobleme, bedingt durch Piraterie, maritimen Terrorismus sowie Menschenhandel und Schmuggel von Waffen und Drogen.

Hans J. Giessmann